

„Es sind viele Freundschaften entstanden“

BZ-INTERVIEW; Wilderich von Droste Hülshoff vom Regierungspräsidium Freiburg über 25 Jahre „kleine Außenpolitik“ am Oberrhein

FREIBURG. Seit 25 Jahren gibt es im Freiburger Regierungspräsidium die Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, anfangs Grenzlandreferat genannt. Von hier aus wird die „kleine Außenpolitik“ gegenüber den Nachbarn im Elsass, in der Nordschweiz und Vorarlberg koordiniert. Mit deren Leiter Wilderich von Droste-Hülshoff sprach Wulf Rüskaamp.

BZ: Können Sie nach 25 Jahren Arbeit für die Zusammenarbeit am Oberrhein verstehen, dass manche Menschen immer noch an Sinn und Zweck dieser Arbeit zweifeln?

Droste-Hülshoff: Ich kann das gut verstehen. Auch wir stellen uns immer wieder neu die Frage nach dem Sinn unseres Tuns. Aber es gibt in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein und Bodensee bis zum heutigen Tag enorme Chancen, die noch nicht ausgeschöpft sind.

BZ: Welche Chancen meinen Sie?

Droste-Hülshoff: Ich sehe die Chancen gerade dort, wo heute die großen Probleme liegen. Wenn heute auf beiden Seiten der Grenze die öffentliche Hand mit knappen Kassen rechnen muss, denn liegt es doch nahe, dass wir zum Beispiel bei den Krankenhäusern, Hochschulen, den Verkehrsverbindungen enger zusammenrü-

cken und sparen.

BZ: Viele Bürger ärgern sich, dass so etwas Naheliegendes wie Rettungseinsätze über die Grenze hinweg, sei es mit dem Auto oder mit dem Hubschrauber, immer noch nicht möglich ist.

Droste-Hülshoff: Dazu bedurfte es zum Beispiel mit Frankreich eines Staatsvertrages zum Rettungsdienst, der inzwischen besteht und jetzt in die Tat umgesetzt wird. Manchmal muss man eben Geduld haben, bis so etwas zwischen den Ländern ausgehandelt ist.

BZ: Wie hat sich der Umgangston zwischen den drei Ländern in den vergangenen 25 Jahren entwickelt?

Droste-Hülshoff: Da hat sich enorm viel verändert in diesem geschichtlich betrachtet doch recht kurzen Zeitraum. Am Anfang sind die elsässischen Politiker vom jeweiligen Präfekten (Vertreter der Pariser Regierung in der Region; d. Red.) ganz streng angeschaut worden, wenn sie mal nicht französisch gesprochen haben. Es gab in politischen und administrativen Fragen große Unterschiede und interkulturelle Missverständnisse. All das hat

deutlich abgenommen. Zudem sind viele Freundschaften unter den Akteuren über die Grenze hinweg entstanden. Und es gibt nahezu keinen Verwaltungsbereich mehr, in dem wir nicht zusammenarbeiten.

BZ: Welche Rolle spielt die große Politik?

Droste-Hülshoff: Sie ist für uns wichtig. Wir brauchen sie, etwa wenn es um die trinationale Metropolregion Oberrhein (TMO) geht. Da konnten wir die nationalen Regierungen gewinnen, unser regionales Potenzial anzuerkennen und uns als erste grenzüberschreitende Region in die Top-Liga der europäischen Metropolregionen aufzunehmen. Damit werden wir

als Gesprächspartner auch in der EU wahrgenommen.

BZ: Die TMO sehen viele Menschen als Kopfgeburt der Politik an...

Droste-Hülshoff: Naja, gute Gedanken entstehen bekanntlich im Kopf. Mit deren Anerkennung auf nationaler und europäischer Ebene können wir mehr Aufmerksamkeit und mehr Geld zur Unterstützung unserer Projekte gewinnen. Aber wir müssen natürlich die Idee auch



W. von Droste Hülshoff

auf die Füße stellen. Genau das tun wir derzeit. Wir realisieren eine Menge konkreter Einzelprojekte in den Bereichen Politik, Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft sowie Begegnung der Bürger. Das ist grenzüberschreitende Regionalpolitik pur.

BZ: *Wo kann der einfache Bürger diese Regionalpolitik spüren?*

Droste-Hülshoff: Er kann Finanzhilfen erhalten für grenzüberschreitende Veran-

staltungen im Sport oder in der Kultur, er profitiert durch bessere Nahverkehrssysteme und deren grenzüberschreitend gültigen Tickets, er profitiert von gemeinsamen Angeboten in der Ausbildung, am Arbeitsmarkt, im Tourismus und in der Gastronomie. Das mag mitunter nicht besonders auffällig sein, aber es trägt zur Steigerung der Lebensqualität bei.

BZ: *Was ist für die Zukunft Ihr größter konkreter Wunsch in der grenzüber-*

schreitenden Zusammenarbeit?

Droste-Hülshoff: Dass wir die Energiewende auch grenzüberschreitend schaffen und unser trinationales Energienetzwerk Trion zum Erfolg wird.

BZ: *Einschließlich der Abschaltung des Atomkraftwerks Fessenheim?*

Droste-Hülshoff: Wenn man in der Region die Menschen suchen wollte, die nicht dafür sind, würde man wenige finden.